



Ausgabe 03/2008

Zukunftsvereinbarung Regenwasser

Heute Entwässerungssysteme planen und bauen, die den Anforderungen einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Siedlungswasserwirtschaft entsprechen, das ist das Ziel, das wir mit dem Begriff „Regen auf richtigen Wegen“ beschreiben.

Mit allen Kommunen des Emschergebiets gilt es einen verbindlichen Maßnahmenkatalog zu vereinbaren – in der Zukunftsvereinbarung Regenwasser.

Ihre Zustimmung zu dieser Vereinbarung setzt die Erarbeitung zahlreicher Aufgaben voraus – eine Herausforderung, der wir uns in enger Kooperation mit Ihnen gerne stellen.

Regen auf richtigen Wegen: Urbanität mit Wasser – Miteinander statt Raumkonkurrenz

Seit jeher empfindet der Mensch das Leben am Wasser und die Nähe zum Fluss als attraktiv und erstrebenswert, werden hier doch alle Grundbedürfnisse des Menschen gestillt. Der Integration natürlicher Wasserkreisläufe in die bebaute Umgebung kommt aufgrund der besonderen ästhetischen Qualität von Wasser eine besondere Bedeutung zu. Hierbei konzentrierte man sich in der Vergangenheit allerdings meist auf den unmittelbaren Uferbereich der Flüsse und vernachlässigte das „Hinterland“ des Gewässers. Offene Wasserflächen wurden hier als zu „platzfressend“ gegenüber vermeintlich konkurrierenden Nutzungen angesehen, Teiche wurden zugeschüttet und Bäche überbaut.

Heute wird dagegen zunehmend angestrebt, auch hier den natürlichen Wasserhaushalt so wenig wie möglich durch Versiegelung zu beeinträchtigen und das Wasser zurück in den Lebensalltag der Menschen zu bringen. Die Schaffung von grünen Achsen, Lebens- und Freizeiträumen bewirkt gezielt auch eine Steigerung der Lebensqualität in einem bis heute industriell-urban geprägten Großraum wie der Emscherregion. Zahlreiche gute Beispiele belegen, dass ein nachhaltiges, an natürlichen

Zusammenhängen orientiertes Regenwassermanagement der Stadtgestaltung auch – oder besonders – in dichten urbanen Räumen zuträglich ist.

● **Wohnungsbau und Wasser – zusammen zu schönen Stadt- quartieren für die Emscherregion**

Nicht nur das offene Abwassersystem ist typisch für die Emscherregion, sondern auch großflächige Mietwohnungssiedlungen unterschiedlichster Architektur. Beginnend mit den Zechensiedlungen, die ab dem 19. Jahrhundert mit den ersten Bergwerken und der verarbeitenden Industrie entstanden, folgten im 20. Jahrhundert u. a. auch die Gartenstädte, in denen die Schaffung von Aufenthaltsqualität durch Grünbereiche im direkten Wohnumfeld bereits hervorragend aufgegriffen wurde. Heute finden sich zudem in der Region zahlreiche Siedlungen, die in den 50er bis 70er Jahren des letzten Jahrhunderts vor dem Hintergrund von Wirtschaftswunder, Wohnraumknappheit und Bevölkerungswachstum entstanden sind und in punkto Wohnungszuschnitt, Ausstattung und Freiflächengestaltung auch den damaligen Ansprüchen vollständig entsprachen.



Viele dieser Siedlungen, zumeist in klassischen Arbeiterquartieren, weisen heute aus zwei Gründen einen erhöhten Leerstand auf: Zum einen verliert die Region aufgrund der demographischen Entwicklung sowie der Situation auf dem Arbeitsmarkt insgesamt an Einwohnern. Zum anderen sind die Quartiere heute im gesamten Erscheinungsbild nicht mehr zeitgemäß, was in Kombination mit Leerständen schnell zu einem „heruntergekommenen“ Bild führt und den Trend zu weiterer Abwanderung verstärkt. Nur wenn es gelingt, die heutigen Ansprüche an Wohnen und Wohnumfeld zu befriedigen, kann dieser Trend umgekehrt und die Vermietbarkeit langfristig gesichert werden. Damit sind Investitionen in attraktive und dennoch kostengünstige Wohnviertel ein Weg zur Eindämmung der Landflucht und den damit verbundenen ökologischen Problemen (Flächenverbrauch, Verkehr...) und insofern auch für die Stadtväter von Interesse, denen (kaufkräftige!) Einwohner erhalten bleiben. Über ein Zusammenspiel von naturnaher Entwässerung, die Wasser sichtbar macht, und Sanierungen des Gebäudebestandes eröffnet sich ein beachtliches Potenzial zur Verbesserung der Entwässerungs-Infrastruktur und der Quartiersgestaltung gleichermaßen. In den letzten Jahren sind in der Emscherregion hierzu viele gute Beispiele entstanden

Gelsenkirchen, Lindenhofsiedlung

Die Lindenhofsiedlung besteht aus zwei- und dreigeschossigen Gebäuden mit vier bis acht Wohneinheiten. Mit dem Beschluss zur Sanierung der Siedlung waren hohe ökologische Ansprüche verbunden, z.B. die Reduzierung des fossilen Energieverbrauchs. Die Siedlung versorgt mit über Solar Kollektoren die komplette Siedlung mit Heizenergie und mit Warmwasser, die Wohnungszuschnitte wurden an heutige Ansprüche angepasst. Alle Gebäude wurden durch Balkone aufgewertet. Die vormals anonymen, nicht gestalteten oder genutzten Grünflächen wurden teilweise in Mietergärten umgewandelt. Die Mieter der Erdgeschosswohnungen können diese Gärten über ihren Balkonabgang erreichen. Die Flächen für die geplanten Versickerungsmulden wurden aus der hiermit verbundenen Parzellierung ausgeschlossen. Sie liegen am Rand der Siedlung und schaffen so zusammen mit den Zuleitungsrinnen eine Art logische Abgrenzung der Mietergärten.



Gelsenkirchen, Lindenhofsiedlung

Bottrop, Welheimer Mark

Die überwiegend zweigeschossige Siedlung „Welheimer Mark“ aus den 50er Jahren sollte zunächst einem Neubau weichen. Um die gewachsenen Strukturen der Siedlung in ihrer ungewöhnlichen räumlichen Lage zu erhalten, entschied man sich für eine im Umfang dem vorangegangenen Beispiel ähnliche Vollsanierung, in die sich der Neubau von altengerechten Wohnungen einband. Aufgrund der Nähe zur Emscher und gering wasserdurchlässiger Böden wurde zur Regenwasserentwässerung ein offenes Flachwassernetz errichtet. Die in Freigefälle entwässernden Gräben leiten das Niederschlagswasser über mehrere Retentionsbereiche zu einer Pumpstation, von wo das Regenwasser in die Emscher gepumpt wird. Das Grabensystem setzt zahlreiche gestalterische Akzente und dient zugleich zur Gliederung des Freiraums.



Bottrop, Welheimer Mark

Essen, Segeroth-Park

Die Stadt Essen verfolgt im Rahmen des Projektes „Neue Wege zum Wasser“ die Schaffung bzw. Reaktivierung von Wasser im Siedlungsbereich. Die Maßnahmen im Essener Norden ergänzen sich vielfach mit den Arbeiten der Emschergenossenschaft zur Umgestaltung der Gewässer. In Zusammenarbeit mit dem Wohnungsbau entstehen so übergreifende Konzepte zur Aufwertung von Siedlungsquartieren.

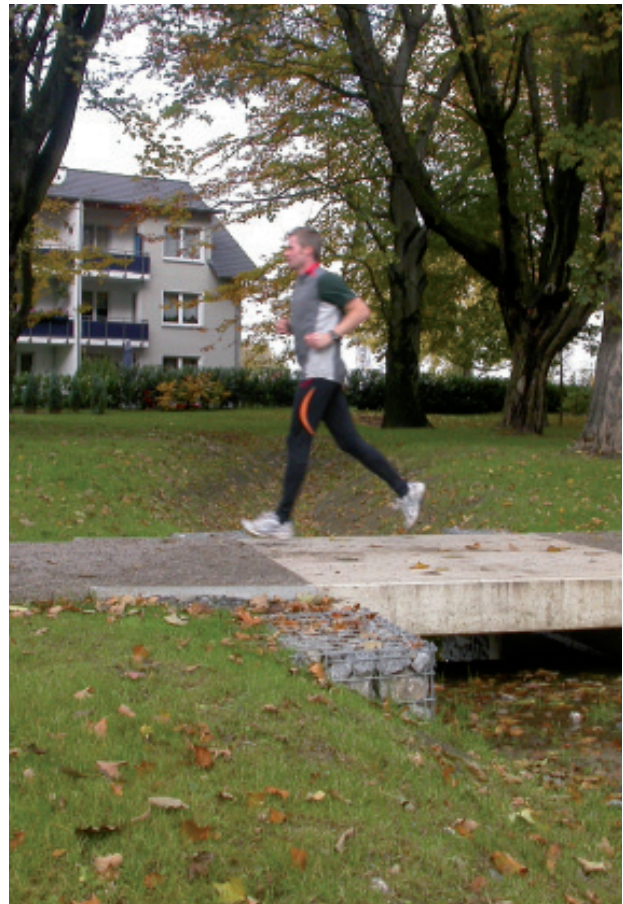
Die Nutzung des Segeroth-Parks in der nördlichen Innenstadt als Freizeit- und Erholungsraum war seit einigen Jahren durch ein schlechtes soziales Umfeld und mangelnde Einsehbarkeit der Grünflächen kaum noch gegeben. Der vorhandene Teich verlandete zunehmend, da sich die vorgesehene Speisung aus Grundwasser nicht aufrecht erhalten ließ. Eine funktionale Beziehung zwischen Park und angrenzenden Wohnbereichen bestand nicht mehr.



Segeroth-Park

Mit der zunächst vorgenommenen Auslichtung des Unterholzes wurde die einstige „grüne Mauer“ durchbrochen, der Park in seiner Raumwirkung wieder erlebbar, gleichzeitig stieg die soziale Kontrolle. Der Park ist heute wieder ein attraktiver Aufenthaltsort für die Erholungssuchenden aus der Umgebung.

Um die Wasserführung des entschlammten und umgestalteten Teichs zu sichern, wird ihm das Regenwasser der umliegenden Siedlungsbereiche über offene Gräben zugeführt. Übersteigt der Wasserspiegel eine vorgegebene Einstauhöhe, so läuft das überschüssige Wasser in eine Rasensickermulde über. Diese Arbeiten wurden in einer Kooperation von GaLaBau-Unternehmen aus der Privatwirtschaft mit Langzeitarbeitslosen umgesetzt.



Segeroth-Park

● Wie entstehen erfolgreiche Maßnahmen?

Für solch umfassende Gebäudemodernisierungen wie in den geschilderten Beispielen wird in aller Regel ein Bauzeitenplan erstellt, der die Abhängigkeiten der verschiedenen Gewerke voneinander aufgreift und sie zeitlich aufeinander abstimmt. Die Abkopplung der befestigten Flächen ist zwar in den Außenanlagen angesiedelt, muss jedoch frühzeitig in die gesamte Planung eingebunden werden. So kann z.B. eine im Rahmen der Dachsanierung leicht mögliche Veränderung von Dachrinnengefälle oder Fallrohranordnung die spätere Zuleitung zu den Versickerungs- oder Retentionsanlagen erleichtern. Die mit den Arbeiten an den eigentlichen Versickerungsanlagen betrauten Auftragnehmer benötigen, wenngleich sich die einzelnen Arbeitsschritte nicht von „normalen“ Garten- und Landschaftsbautätigkeiten unterscheiden, einige speziellere Kenntnisse.

Bei der Planung von Abkopplungsmaßnahmen existieren im Wohnungsbau grob untergliedert zwei unterschiedliche Strategien:

- Das Hauptaugenmerk liegt auf der kostengünstigen Ausführung der Maßnahme, ihre gestalterische Wirkung ist nebensächlich. In diesem Fall werden schlichte Rasenmulden mit flachen Böschungen bevorzugt, die kaum wahrnehmbar sind und keinen erhöhten Pflegeaufwand verursachen. Die Baukosten solcher Anlagen können, sofern Förderprogramme für die Abkopplung zur Verfügung stehen, zum Großteil über diese gedeckt werden.
- Das ansprechende, hochwertige Wohnumfeld ist im Focus der Bemühungen, die Kosten nicht oberstes Entscheidungskriterium. Die Abkopplung befestigter Flächen wird gezielt zum „Zeigen“ von Wasser und zur abwechslungsreichen Gestaltung der Freiflächen genutzt: Muldenböschungen werden mit Stauden bepflanzt, der Bodenaushub gezielt zur Modellierung eingesetzt, die Rinnenführung und –gestaltung unterliegt architektonischen Überlegungen. Ist die Inanspruchnahme weiterer Fördertöpfe, z.B. aus dem Städtebau (in NRW für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ bzw. die „Soziale Stadt“) möglich, so können auch solche Anlagen mit einem vergleichsweise geringen Eigenmittelanteil realisiert werden.

Durch die breite Palette an möglichen Maßnahmen der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung müssen sich diese beiden Strategien nicht ausschließen!

Bei einer integrierten Planung von Siedlungsgestaltung, Entwässerung und Freiraumgestaltung, die wechselseitige Abhängigkeiten als Chance begreift, lassen sich Konzepte entwickeln und umsetzen, die mehr ergeben als die Summe ihrer Einzelteile. Selbstverständlich findet sich auch in anderen Siedlungsstrukturen, beispielsweise qualitativ höherwertig gestalteten Gewerbe- und Industriegebieten, in Bürgerparks und an vielen öffentlichen Einrichtungen Potenzial für derartige Gestaltungen mit (Regen)Wasser. Der bewusste gezielte Umgang mit Wasser, insbesondere mit dem Regenabfluss, kann hierbei einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung, zur Klimaverbesserung und zur Entlastung der Kanalsysteme leisten und sich zum Standortvorteil entwickeln – eine Erkenntnis, die in zukunftsorientierten Planungen zunehmend aufgegriffen wird.

Im nächsten Newsletter:
„Kosten von Regenwasser-Projekten“

Ihre Ansprechpartnerinnen

Dipl.-Ökol. Ulrike Raasch
Tel.: 0201/104-3119
E-Mail: raasch.ulrike@eglv.de

Dipl.-Ing. Brigitte Spengler
Tel.: 0201/104-3272
E-Mail: spengler.brigitte@eglv.de

Herausgeber

EMSCHERGENOSSENSCHAFT
Kronprinzenstr. 24
45128 Essen